

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Erscheint 12mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatl. 70 Pf., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 Pf., viertel. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Jahresabonnement:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährig.

Anzeigenpreis:
Die Kolonellzeile in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,
Die Kolonellzeile 1.20 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Ankündigungen: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 101; Verlag: Nr. 819.

12 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 7. Januar 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der Reichstagsabgeordnete Witt (Reichspartei), Vertreter des Wahlkreises Marienwerder 1, ist erblindet.

In Marokko werden neue Unruhen befürchtet. Einen Angriff Raisulis auf die Spanier im Rifgebiet hält man für bevorstehend.

In Sibirien nimmt die revolutionäre Bewegung einen ersten Charakter an. In Tschita wurde Militär konfiskiert.

Bei einer Bootskatastrophe auf dem Präzerfluß (Britisch-Columbien) ertranken 75 Personen.

Lloyd George und Churchill.

Von unserem Korrespondenten.

London, 4. Januar.

Die beiden bedeutendsten Männer im Kabinett Asquith kämpfen vor den Augen eines erstaunten Publikums um den Plottentat. Wir haben das außerordentliche Schauspiel eines Schiffsbauers und eines Marineministers, die den traditionellen Streit ihrer beiden Behörden, über den man sich nicht zu wundern braucht, solange der üblicherweise in Schriftsätzen und Konferenzen abläuft, in die volle Öffentlichkeit hinaustragen, worüber man sich dann freilich nicht genug wundern kann. So etwas kommt nicht alle Tage vor und kann niemals um Pappaffen vorkommen. Es muß sich da entweder um große persönliche oder um entscheidende sachliche Gegenstände handeln. Tatsächlich handelt es sich diesmal um beides. Doch sind (ausnahmsweise) die Personen hier wichtiger als die Sachen. Es gibt viel Dreadnoughts, aber nur einen Lloyd George und sicherlich nur einen Churchill. Früher oder später müssen sich die Wege der beiden Männer trennen. Wir sind noch nicht ganz so weit, aber man kann sich darauf verlassen, daß der Moment einmal kommen wird, der vorläufig dank der Meisterhand des Premierministers der Partei vermutlich erspart bleiben wird.

Die Kanadier sind stolz, daß es zu einem Ausbruch kam. Sie haben dem Mutterland bekanntlich vor Jahresfrist drei Großkampfschiffe versprochen. Diese bereits gelegenen (und auf alle Fälle bisher dem Fabelreich angehörigen) Schiffe haben alle Aussicht, zu den fliegenden Holländern des britischen Reichs zu werden. Oder darf man von einem Danaerversprechen reden? Die Trojaner rissen bekanntlich ihre Stadtmauer ein, um das hölzerne Pferd, dessen Verdienst so viel Unheil barg, einzulassen. Churchill durchlöcherie das englische Budget, um eine Passage für die drei Dreadnoughts zu finden, denen man zu viel Ehre antat, wenn man sie hölzern nennen würde, aber die trotz ihrer Unsubstantialität ein kleines Heer von Krisenmöglichkeiten, Verlegenheiten und Plagen weniger verbergen als bereits ausgelassen haben. Sie richten nicht bloß in England Unheil an. Sie haben in Australien, in Neuseeland, in Südafrika, in Indien und vor allem in Kanada gewirkt, wie die Helden am Skamander, haben der Reichsidee unlöslich geschadet und haben das besagte Loch im Budget gelassen, durch das in der Neujahrsnacht eine Kriese ersten Grades ins liberale Lager geschlüpft ist. Und das kam so.

Vor dem Angebot des kanadischen Ministerpräsidenten hatte Churchill unter Zustimmung des Parlaments eine 60prozentige Ueberlegenheit über die nächststarke (also die deutsche) Flotte als Ziel und Grenze des englischen Flottenbaus feierlich festgelegt. Man erinnert sich, daß diese Rechnung in Deutschland gar nicht unfreundlich aufgenommen worden ist; in England stellte sie selbst die Radikalen insofern zufrieden, als sie präzise, handlich und nicht extravagant war. Dann kam die deutsche Flottennovelle, auf die, da sie eine Erhöhung der deutschen Reichsflotte bezweckte, Churchill auch vom Standpunkt seines „Standards“ ein gutes Recht hatte, entsprechend mit Gegenmaßnahmen zu antworten. Es kam aber nicht nur die Novelle, sondern es kam auch (auf Veranlassung) der neue kanadische Ministerpräsident mit der Anfrage, was Kanada tun könne, um dem Mutterland — in seiner Not zu helfen. Bunt und drei Dreadnoughts, antwortete die Admiralität. Darüber läßt sich reden, antwortete der gute Herr Borden aus Kanada, aber wir müssen verlangen: 1. daß ihr uns nachweist, daß ihr in Not seid und 2. daß die drei Schiffe in der Tat als ein Plus zu eurem Programm behandelt werden, daß ihr nicht auf unsere Kosten spart, sondern für euer Geld weiter baut wie bisher, so daß wir zusammen am Ende drei Schiffe mehr haben, als ihr ohne unsere Hilfe zur Verfügung gehabt hättet. Nichts leichter als das, dachten die Admirale und die Minister, setzten sich hin, schrieben ein Memorandum, wo zu lesen stand, daß England ohne die drei Schiffe einer Katastrophe entgegenginge, und erklärten, daß selbstverständlich von dem normalen 60 Proz. Programm nichts abgezogen werden sollte. Warum, mögen sie sich gedacht haben, dem Freund von Uebersee in seinem eigenen Parlament die Sache erschweren? Er braucht eine „nationale Gefahr“. Er soll sie haben. So kam das Memorandum zustande.

Alles Weitere ist klar. Zum grenzenlosen Erstaunen der offiziellen englischen Kreise fiel die Bordenische Politik in Kanada, durch den Enthusiasmus seiner eigenen Partei war gering, die Opposition zu allem entschlossen und am Ende erfolgreich. Daran hatten nicht nur die Churchills

und Admirale, denen das kaum zuzumuten war, sondern Staatsmänner von ganz anderer Reife und Einsicht nicht gedacht. Mit den Schiffen war es also plötzlich nichts, aber was blieb, war: die „nationale Gefahr“. Wo? Nicht in der Nordsee natürlich, aber im Memorandum. Da Churchill mit allem denkbaren Pomp den Brüdern über dem Wasser erklärt hatte, daß die drei Schiffe unbedingt nötig seien, abgesehen von dem 60 Proz. Programm, glaubt er heute, die drei Schiffe unbedingt bauen zu müssen, neben den 60 Proz. Das Memorandum ist das Loch in der Mauer. Er kann es nicht zugeben. Wie wieder wird eine englische Kolonie die Admiralität ernstnehmen, wenn sich herausstellt, daß gar keine „nationale Gefahr“ bestand oder besteht. Wie können wir, sagt sich das Marineministerium, beweisen, daß es eine nationale Gefahr gab oder gibt? Natürlich, indem wir nunmehr selbst die drei Schiffe bauen, von denen wir den Kanadiern erklärt haben, daß sie unter allen Umständen (entweder von ihnen oder von uns) gebaut werden müssen. Also bauen wir!

Und nun kommt Lloyd George und macht es zu einem Skandal obendrein. Man verstehe recht. Das Deforum verbietet, die ganze kanadische Geschichte auch nur zu erwähnen. Das ändert nichts an den Tatsachen. Churchill treibt seinen Staatsvoranschlag in die Höhe, weil er sich vor den Kanadiern nicht blödsinnig kann. Da fällt ihm plötzlich jemand in den Arm, Lloyd George. Er hat seit ein paar Jahren die Wehrpolitik der Regierung ruhig mitgemacht, obwohl es an Erörterungen von radikaler Seite, sich zu rühren, niemals fehlte. Er ließ die Admiralität nach Herzlust bauen und sorgte seinerseits dafür, daß die Kosten vom Volk und nicht von den Mästen getragen wurden. Jetzt legt er sein Veto ein. Er hat mit dem Memorandum nichts zu schaffen gehabt. Er hat Herrn Borden nichts von der „nationalen Gefahr“ erzählt. Er hat keine Verantwortung für das ominöse Loch in der Mauer oder im Budget. Aber von ihm verlangt man, daß er es klopft. Er soll die Steuerkranke anziehen (wohlverstanden: Es ist schlechterdings ausgeschlossen, daß der nächste Etat ohne neue Steuern balanciert, wenn Churchill seinen Willen durchsetzt) und den Rest seiner Popularität aufs Spiel setzen, weil es dem Marineminister gefiel, von einer „nationalen Gefahr“ zu reden, die nicht vorhanden war. Zwei Schiffe bauen, um das Gesicht eines Ministers zu wahren, heißt die Geduld eines Finanziers einer gar zu scharfen Probe unterwerfen. Ein sorgfältig vorbereiteter Interview folgte, in dem sich Lloyd George, unter scharfen Ausfällen gegen den Ueberseier der Rüstungsfanatiker, demassen engagierte, daß es für ihn ein Juxta kaum noch gibt, es sei denn, daß Churchill ihm die Hälfte des Weges entgegenkommt.

Schwohl die Lage in der Partei unberechenbar ist, möchten wir, weil wir den enormen Einfluss Asquiths kennen, weil ferner Lloyd George und in geringerem Grade Churchill die Home Rule und Kirchenrechtsaufhebung in Wales nicht gefährden dürfen, und weil schließlich der eine wie der andere der beiden Protagonisten (die man, nebenbei, noch gern für intime Freunde hielt) wahrscheinlich sich bessere Gelegenheiten zum Bruch aussuchen werden, aus allen diesen Gründen möchten wir ein notwendiges Kompromiß noch nicht für ausgeschlossen halten. Es läßt sich ein Plottentat denken, der auf alle mögliche Weise theoretisch die „nationale Gefahr“ von 1912 anerkennt, ohne in den Ziffern die Konsequenzen zu ziehen. Sollte dagegen einer der beiden Minister den andern zum Nachgeben auf der ganzen Linie zwingen wollen, so wäre die Vertagung des Konflikts, an die wir glauben, unmöglich.

Eröffnung des elsass-lothringischen Landtags.

Strasbourg, 6. Januar.

Eine Ansprache des Alterspräsidenten über Zabern.

Nachmittags um 3 Uhr fand die erste Sitzung der diesjährigen Session des elsass-lothringischen Landtags statt. Die Abgeordneten waren fast vollständig erschienen. Staatssekretär Born v. Busch hat den Abg. Bourger als Alterspräsident, den Vortritt zu übernehmen. Bourger begrüßte seine Kollegen und die Regierung nahm dann lt. „Presf. Blg.“ wider Erwarten in einer Ansprache Bezug auf die Zaberner Vorgänge. Er führte aus:

Meine Herren! Ich benütze die Gelegenheit, um Sie und die Vertreter der Regierung herzlich zu begrüßen, auch die Regierung, die sich zur Zeit in einer schwierigen Lage befindet. Leider, meine Herren, sind wir nach fast 48 Jahren immer noch das Glas des Deutschen Reiches. Aus diesen unwürdigen Zuständen müssen wir herauskommen. Wir müssen endlich Herr werden in unserem eigenen Lande. Seit Jahren müssen wir lebhaftest Klage führen gegen eine militärische Regierung. Ihr Anfang ist bei den letzten Reichstagsverhandlungen wieder deutlich zu Tage getreten. Es ist einwandfrei festgestellt worden, wie diese Nebenregierung in die Zivilverwaltung eingegriffen hat. Es würde zu weit führen, heute auf Einzelheiten einzugehen, aber das eine muß gesagt werden, wenn heute irgend jemand ungeeignet erscheint, über die politischen Zustände in unserem Vaterland ein Urteil abzugeben, so sind es die kommandierenden Generale. (Zehr richtig! Lebhaftes Bravo auf allen Bänken.) Sie sind in einseitigen Anschauungen befangen, sie haben keinerlei Berührung mit der Masse des Volkes, sie sind immer die Sieger, die Befestigten gegenüberstehen. Es wird mit Recht oder mit Unrecht behauptet, daß den militärischen Verächtern über unsere Angelegenheiten an maßgebender Stelle höherer Wert beilegt zu werden pflegt, als den Verächtern der Zivilbehörden. Schon allein daraus kann man sich ein Bild machen, warum die Zaberner Affäre so behandelt wurde,

wie es geschehen ist. Ich nehme an, daß die in Frage kommenden Offiziere stets nach ihrer richtigen Ueberzeugung gehandelt haben. Sie gingen aber von unrichtigen Voraussetzungen aus. Ob die Regierung bei der Behandlung der Zaberner Angelegenheit entsprechend auf der Höhe ihrer Aufgaben gestanden hat, darüber geben die Umstände weit auseinander. Bei der Beiprächung der Angelegenheit hier im Hause wird das genügend aufgeklärt werden. (Zehr richtig!) Mit Benützung haben wir feststellen können, daß die große Mehrzahl unserer altdeutschen Mitbürger und man darf wohl sagen, daß es sich um die vernünftigen handelte, mit uns gemeinsame Sache gemacht haben. Wir sind vor allem dem Reichstag dankbar für sein energisches Eintreten für unsere Interessen. In einem anderen Bundesstaat des Deutschen Reiches hätten die Dinge, die hier in Frage kommen, nicht so ausfallen können. Das war nur in Elsass-Lothringen möglich. Erst, wenn wir den übrigen Bundesstaaten gleichgestellt sind, wird das anders werden. (Lebhafter anhaltender Beifall im ganzen Hause.)

Es wurde dann zur Wahl des Präsidiums geschritten. Zum Präsidenten wurde der bisherige Präsident Dr. Ricklin gewählt. Erster Vizepräsident wurde Dr. Hoffel, zweiter Vizepräsident wurde Dr. Gregoire.

Die Trauerfeier für Geheimrat Reiß.

Die außerordentlich starke Teilnahme an der Trauerfeier für den am Samstag verstorbenen Mannheimer Ehrenbürger Geheimrat Dr. Reiß, die in der Friedhofskapelle in Mannheim am Dienstag stattfand, gab einen Beweis der allgemeinen Verehrung und Wertschätzung, deren sich der Verbliebene in allen Schichten der Bevölkerung erfreut hatte. Als Vertreter des Großherzogs und der Großherzogin war Geheimrat v. Barbon, als Vertreter der Ersten Kammer und des Prinzen Max Erbpr. de la Roche, als Vertreter der Regierung der Minister des Innern Dr. v. Rodman erschienen. Die städtischen Kollegien waren fast vollständig zugegen. Aus den Kreisen von Handel und Industrie fehlte kaum eine Persönlichkeit von Bedeutung. Der Rede des Stadtpfarrers schloß sich folgend Harmoniumsvorträge und Grabesänge.

Alsdann begann die Niederlegung von Kränzen. Als erster sprach Oberbürgermeister Kutzer, der insbesondere die Verdienste des Verstorbenen hervorhob, die in seinen großartigen Stiftungen Ausdruck gefunden habe. Reichstagsabgeordneter Wasserman feierte die Verdienste des Verstorbenen um die nationalliberale Partei und sprach später noch einmal im Namen des badischen Nennvereins. Prof. Gotthein brachte den letzten Gruß der Universität Heidelberg. Geh. Kommerzienrat Dr. Rosin sprach für die Rheinische Kreditbank, in deren Verwaltung Reiß schon als Mann von 20 Jahren eingetreten war und der er bis zuletzt angehörte. Und so reichte sich Kranz an Kranz.

Nach Beendigung der Feier wurde der Sarg von sechs Mitgliedern der Sanitätskolonne in feierlichem Zuge nach dem Krematorium getragen. Eine große Menschenmenge bildete Spalier. Palanen, von denen Flammen loderten, umsäumten den Weg und auch von den Palanen des Krematoriums loderten die Flammen. Im Krematorium sprach der Geistliche ein Gebet, dann senkte sich, während draußen ein Schützengzug drei Salven abgab, der Sarg in die Tiefe.

Oberst v. Reuter vor Gericht.

Aus der Zeugenvernehmung am Dienstag ist noch zu erwähnen:

Der Schreiner Levy sagt aus: Ich sah beim Abendessen und hörte auf der Straße trommeln. Ich glaube, es brenne, und lief die Treppe hinunter auf die Straße. Dort sagte Bräutlein Deil zu mir: „Gehen Sie lieber hinein,“ und in dem Moment liefen auch schon die Soldaten hinter mir her. Auf der Straße hatte ich gesehen, wie ein Mann verhaftet wurde. Ich ging in mein Zimmer. Als ich Schreien hörte und wieder heraustrat, wurde ich verhaftet. Wie ich die Treppe herunter kam, weiß ich nicht. Ich wurde zur Wache gebracht und mußte framm stehen mit dem Gesicht nach der Wand. Zwei Musketiere erklärten demgegenüber, Levy habe ihnen etwas zugerufen.

Ein Vizefeldwebel und ein Musketier sagen aus, gehört zu haben, wie ein Junge hinter Leutnant Forstner gezischt habe. Er sei verhaftet worden. Die Passanten hätten darauf Miene gemacht, ihn zu befreien. Es handelt sich da um den 19jährigen Kaufmann Kreuzmeier. Dieser sagt aus: Er habe Gruppen von Frauen und Kindern gesehen, die auch gelächelt hätten. Er selbst befreit, etwas gerufen zu haben. Er wurde von vier Soldaten abgeführt und in den Keller gesperrt. Rechtsanwalt Otto Meier war am Abend dem 28. November auf einem Prozeß in Zabern. Er kam zur kritischen Zeit vom Gericht, merkte jedoch nur, daß irgend etwas los war, etwas Besonderes fiel ihm jedoch nicht auf. Geißole und Rufen habe der Zeuge nicht gehört. Ein Arbeiter, aus Pirmasens gebürtig, der zurzeit in Dagenau wohnt, kam am Abend nach Zabern. Er begab sich vom Bahnhof in einen Bäderladen, um Bröckchen zu kaufen. Als er heraustrat, rief er einem Bekannten etwas zu und wurde verhaftet. Der Fortbildungsschüler und Wagnerlehrling Weber, 17 Jahre alt, war im Begriff, zur Fortbildungsschule zu gehen. Er sah, wie Leute verhaftet wurden, und wurde auch mitgenommen. Ein Kaserneleier ging mit einem Bekannten die Straße hinunter. Zwei Jungen liefen an ihnen durch, Soldaten hinter ihnen her. Die Jungen entliefen. Da hörte der Zeuge, wie gesagt wurde: „Nacht die zwei da vorn.“ Beide wurden verhaftet und zur Wache gebracht. Leutnant Schadt, auf dessen Veranlassung hin der Mann verhaftet worden war, erklärte, keine Auskunft geben zu können.

zu können, da er sehr viele Verhaftungen vorgenommen habe.

Um 4 Uhr nachmittags wurden die Verhandlungen geknirscht fortgesetzt. Zunächst wird ein Musterfoto vorgelegt, das einen Mann verhaftet zu haben, der an dem Kasernegehege gefangen und gefangen habe. Es handelt sich um den Konditorgehilfen Simon. Dieser sagt aus: Ich ging spazieren und schaute zu, wie jemand verhaftet wurde. Bald darauf wurde ich selbst verhaftet. Ich weiß nicht warum. Zeuge Fabrikarbeiter E. L. S. hand bei seinem Hauswirt, als eine Patrouille mit dem Leutnant Schacht ankam. Mir nichts, dir nichts seien die Leute verhaftet worden. Kinder hätten hinterher „Hoch“ und „Hurra“ gerufen. Darauf habe sie Leutnant Schacht auseinandergetrieben. Die Kinder seien dann davongelaufen. Gleich darauf sei er und sein Hauswirt verhaftet worden. Er habe gegen die Verhaftung protestiert, sei aber trotzdem in den Bandenkerker gesperrt worden. Dort habe er sich eine Augenentzündung zugezogen. Der nächste Zeuge, ein Metzgergehilfe, war auf einem Botengang begriffen, als er verhaftet wurde. Er soll nach der Verhaftung den Soldaten gesagt haben: Lassen Sie mich los, ich darf hier spazieren. Er befreit, sowohl gefangen zu haben, als auch die Verhaftung. Da der Vorstehende ihn darauf bittet, sich zurückzuziehen, sagt er: er habe noch etwas vorzubringen. Er sei auf der Wache mit „Lump“ angerebet worden. Auf eine Frage, von wem dies geschehen sei, sagt er, er glaube vom Obersten. Der Oberst erklärt hierzu, das sei sehr gut möglich. Der Zeuge sei mit der Mücke auf dem Kopf und den Händen in den Taschen an ihm vorbeigeführt worden. Darauf habe er ihm gesagt, Lump, nehmen Sie die Mücke herunter, vor einem preussischen Obersten steht man nicht mit der Mücke auf dem Kopf. Zeuge Musketier Döring hatte einen Mann verhaftet, der ihn Schwob genannt habe. Um 11½ Uhr kam eine Patrouille, die sagte, sie sei mit Steinen beworfen worden. Sie habe drei junge Leute von sechzehn Jahren verhaftet und verhaftet. Es handelt sich um den Gärtnerehrlichen Stein, den Schreinerlehrling Lorenz und den Fabrikarbeiter Dersch. Ihre Vernehmung gestaltete sich ziemlich humoristisch. Sie sollen hinter der Patrouille hergeschrien haben. Auf Befragen erklärt der Erste, er habe das Lied gepfiffen: Drunken im Tale, der Zweite, er habe das Lied gepfiffen: Morgenrot, Morgenrot. Der Dritte will gepfiffen haben: Ruch! denn, muß ich denn zum Städtchen hinaus. Alle drei erklären, sie seien gefangen und gefangen worden. Der Arbeiter Denkel ist ebenfalls verhaftet worden, er weiß nicht, warum. Er befragt sich über die Behandlung, die ihm zu teil geworden, und meint, so wie er eingesperrt worden sei, sperre man keinen Lump ein. Der Musketier erklärte, er habe den Jungen verhaftet, weil er ihm Dreckswort nachgerufen habe. Der Zeuge erklärt, das kann ich nicht gesagt haben, denn dann hätte ich auch meinen Vater beleidigt, denn er ist auch ein Deutscher.

Der Schuhmacher Meyer, sechzehn Jahre alt, wurde ebenfalls verhaftet, als er sich ganz allein auf der Straße bewegte. Er befragt sich ebenfalls darüber, daß er gefangen worden sei. Der Fabrikarbeiter Schwach, ebenfalls sechzehn Jahre alt, wurde um 9 Uhr verhaftet. Er schildert besonders drastisch die Zustände in dem Bandenkerker, wo es sehr kalt gewesen sei. Der Konditorgehilfe Ehrhard befragt sich ebenfalls über eine rohe Behandlung. Das Hemd sei ihm zerissen, die Knöpfe abgerissen worden. Er sei mit Fußkette und Genickkette frakturiert und mehr getragener als geführt worden. Zwölf Mann hätten sich um ihn bemüht. Während der Nacht seien sie in dem Keller von der Wache verhöht worden. Am Morgen habe man ihnen Kaffee für den Durst angeboten: „Hier ist Kaffee und Kaffeeleuten.“ Am anderen Morgen wurde er zum Amtsrichter geführt und unterwegs von den begleitenden Soldaten mit dem Bajonett bedroht. Ein Gefreiter tritt vor und erklärt, daß er zu dem Jungen gesagt habe, wenn er verhafte, wegzulaufen, stehe er ihm das Bajonett in den Leib. Der Verhandlungsleiter verliest darauf eine Anzahl Strafanträge gegen den Obersten v. Reuter.

Das Gericht zieht sich zu einer längeren Beratung wegen der Vereidigung der zahlreichen Zeugen zurück. — Nach Wiedereröffnung der Sitzung verhandelt der Verhandlungsleiter, daß das Gericht Bedenken trage, die Vereidigung bei allen Zeugen eintreten zu lassen, da zahlreiche Widersprüche beständen. Die Vereidigung wurde bei den drei Lehrlingen, die gepfiffen haben, sowie bei den Zeugen Kiesel und Denkel ausgelehrt. Während der Vereidigung erklärt ein Zeuge, er habe einmal gesagt, und ein Soldat nimmt seine Angaben insoweit zurück, als er die Identität eines Verhafteten nicht bestreiten könne.

Zum Schluss gibt der Anklagevertreter von einem Schreiben Kenntnis, wonach der Rechtsanwalt Vetter

und der Gerichtsassessor Gärtnert von Zabern beantragen, über die Vorgänge vom 28. November vernommen zu werden. Das Gericht beschließt die Vernehmung der beiden Zeugen auf Mittwoch nachmittag 4 Uhr und vertagt sich darauf auf Mittwoch vormittag 9 Uhr. Es sind noch 35 Zeugen zu vernehmen.

Aus Straßburg meldet der Draht:

Zu der heutigen Sitzung im Prozeß gegen den Obersten v. Reuter war der Andrang wieder sehr stark. Nach der Eröffnung der Sitzung beantragte der Anklagevertreter Kriegsgerichtsrat Ossinander, noch drei bisher noch nicht vernommene Gerichtsbeamte, die am 28. November von Soldaten verhaftet wurden, zu laden. Es handelt sich um Landgerichtsrat Kalisch, Landgerichtsrat Behmelmann, Staatsanwalt Kleinböhm. Das Gericht gibt dem Antrag statt.

Als dann wird zur Vernehmung des Kreiskommissars Müller gefordert, bei dessen Aussage es zu einer äußerst erregten Szene kommt. Der Zeuge gibt an, daß wegen der Wahl der Vertreter der Ortskassen, die am 9. November stattfand, ein ziemlich harter Verkehr herrschte. Wie er gehört habe, soll dabei Leutnant v. Förstner von einem Kinde beleidigt worden sein. Auf die Frage des Verhandlungsleiters, ob ihm darüber nicht mehr bekannt sei, verneint der Zeuge und erklärt, daß ein sehr eilig geschriebener Brief des Obersten v. Reuter eingetroffen sei, den er, da der Bürgermeister krank war, öffnete. Oberst v. Reuter drohte in diesem Brief mit der Verhängung des Belagerungszustandes. Der Verhandlungsleiter macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß er früher mehr ausgelastet habe, worauf der Zeuge in großer Erregung erklärte, er habe allerdings den Eindruck gehabt, als ob seine Aussage in der Voruntersuchung vom Kriegsgerichtsrat Ossinander nach einer bestimmten Richtung hin gedreht werden sollte. Kriegsgerichtsrat Ossinander springt erregt auf und vertritt sich diese Unterstellung. Kreiskommissar Müller erklärt nochmals, daß ihm Worte in den Mund gelegt werden, die er niemals gesagt habe. Der Anklagevertreter beantragte, den Protokollführer als Zeugen zu vernehmen. Es sei ihm der Vorwurf der Protokollfälschung gemacht worden und er bittet, gegen diesen Vorwurf in Schutz genommen zu werden. (Die Verhandlung dauert fort.)

Kurze politische Nachrichten.

Der Kronprinz und die Affäre von Zabern.

Die Behauptung der „Frankf. Ztg.“, der deutsche Kronprinz habe schon vor den Ereignissen von Zabern an den kommandierenden General v. Daimling ein Telegramm geschickt, welches die Aufforderung zu einem scharfen Vorgehen enthielt, wird unserem Berliner Korrespondenten von befreundeter Seite als durchaus unrichtig bezeichnet. Nichtig ist einzig und allein, daß der Kronprinz dem Obersten v. Reuter für sein Eintreten für die Ehre und das Ansehen der Armee seine Anerkennung ausgesprochen hat.

Aus der nationalliberalen Landtagsfraktion.

Der Landtagsabgeordnete Geheimrat Dr. Friedberg, dessen Befinden in letzter Zeit sich wesentlich gebessert hat, muß bis zu seiner völligen Genesung den Sitzungen des preussischen Abgeordnetenhauses fernbleiben. Aufschriften, die das Parlament betreffen, sind daher an die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses bzw. an den stellvertretenden Vorsitzenden, den Abg. Geheimrat Dr. von Krause, zu richten.

Gemeindepolitik und Nationalliberale Partei.

Zu dem Aufsatze des Professors Moldenhauer in Köln zur nachdrücklichen Beteiligung der Nationalliberalen Partei an der Gemeindepolitik, von dem wir kürzlich Notiz genommen haben, wird aus Baden geschrieben, daß dort die nationalliberalen Gemeindevertreter des Mannheimer Bezirks seit längerer Zeit schon gemeinsame Konferenzen zur Besprechung gemeindepolitischer Fragen abhalten. Auch ein Gemeindeprogramm ist ausgearbeitet worden. Dasselbe liegt dem kommunalpolitischen Ausschuss der Nationalliberalen Partei Badens zur Beschlußfassung vor. — Es ist jedenfalls erfreulich, daß die Wichtigkeit der Gemeindepolitik auch von unseren Freunden immer mehr erkannt wird. Wir empfehlen das Mannheimer Beispiel alleseitig der Nachachtung, so daß zunächst die Grundlagen geschaffen werden, auf denen sich dann die angestrebte Zentralisierung aufbauen kann.

Die Landtagswahl in Waldmichelbach.

Bei der, wie bekannt, der nationalliberale Kandidat Winger siegte, trotzdem die Fortschrittler dem Sozialdemokraten ihre Stimme gaben, beschäftigt die politische Kreise in Hessen immer noch. In einer Mitgliederversammlung in Frankfurt a. M. beschäftigte sich die freie Vereinigung hessischer Nationalliberaler mit der Frage: „Was lehrt die Landtagswahl in Waldmichelbach?“ Diese Landtagswahl hat nämlich nicht nur wegen der Haltung der Fortschrittlichen Volkspartei bei der Hauptwahl und bei der Stichwahl eine besondere Bedeutung, sondern auch, weil die allgemeinen hessischen Landtagswahlen im Herbst bereits ihre Schatten vorauswerfen. In der Versammlung, die von Vertretern aller der freien Vereinigung angeschlossenen Wahlkreise besucht war, gab man auf allen Seiten und zum Teil recht entschieden der Überzeugung Ausdruck, daß das Verhalten der Fortschrittlichen Volkspartei, öffentlich gar keine Wahlparole für die Stichwahl zwischen einem nationalliberalen und einem sozialdemokratischen Kandidaten auszusagen, unbedingt zu verurteilen sei. Man glaubt diese Haltung der Fortschrittspartei dem Einfluß des sich immer mehr durchsetzenden radikalen Flügels in der Leitung zuschreiben zu sollen. In der weiteren Erörterung sprach man wohl über die Folgen, die sich daraus unter Umständen für den Aufmarsch der Parteien bei den kommenden Landtagswahlen ergeben können, doch enthielt man sich zu einem so frühen Zeitpunkt jeglicher bestimmten Stellungnahme, man beschloß vielmehr, die Geschäftsstelle um statistische Unterlagen und eine Zusammenstellung von Verträgen der Vertrauensmänner in den einzelnen Wahlkreisen zu ersuchen, um auf einer derartigen Grundlage im Frühjahr weiter zu beraten.

Reichstagsabg. Witt erblindet.

Aus Marienbad wird gemeldet: Infolge eines Nierenleidens ist der Reichstagsabgeordnete Witt-Stuhm-Marienwerder erblindet. Die Ärzte hoffen jedoch, ihn wieder sehend zu machen. Witt gehörte der Reichspartei an und vertritt den Wahlkreis Marienwerder 1 seit 1898 im Reichstage.

Der Herzog von Rohan †.

Der Herzog von Rohan ist, wie Pariser Blätter mitteilen, gestorben. Der Herzog Charles Louis de Rohan, Prince de Léon, war am 1. Dezember 1844 geboren; er gehörte der französischen Kammer seit 1876 als Vertreter des Arrondissements von Blois an, wo er das Schloß von Josselin besaß. Sein Wahlkreis ist ihm stets treu geblieben. Er selbst war einer der letzten Monarchisten, die es abgelehnt haben, sich auf den Boden der Republik zu stellen.

Rußland und die deutsche Militärmission.

Die „Rustojc Slovo“ erzählt aus autoritativer russischer Quelle, daß Rußland in der Frage der deutschen Militärmission in den nächsten Tagen neue energische Schritte unternehmen wird.

Die Kandidatur Iszeds Paschas.

In Konstantinopel albanischen Kreisen, die fortgesetzt die regsten Beziehungen zum Mutterlande unterhalten, wird der bestimmteste Überzeugung Ausdruck gegeben, daß infolge der Haltung der Mehrheit des albanischen Volkes, die in Iszed Pascha ihren zukünftigen Fürsten erblicken, der Prinz von Wied auf seine Kandidatur Verzicht leisten werde. (?)

Neue Unruhen in Marokko.

In Gibraltar vorliegenden Privatnachrichten zufolge, die aus der spanischen Einflusszone in Marokko dort eingetroffen sind, hält man den Anmarsch des Raisuli auf die Spanier im Rifgebiet allgemein für bevorstehend. Man glaubt, daß die kommenden Unruhen den Spaniern außerordentlich schwere Opfer auferlegen werden. Raisuli verfügt nach den letzten Informationen über mehr als 10 000 modern bewaffnete, ihm blind ergebener Anhänger, die sich den Spaniern selbst in offener Schlacht stellen können. Raisuli hat bereits vor längerer Zeit die deutsche Schutzgenossenschaft nachgesucht, die ihm von der deutschen Regierung verweigert wurde, da seine fortgesetzten Reibungen mit den spanischen Behörden immer noch nicht zu einer Verständigung geführt hatten. In der englischen Kolonie ist man soweit unterrichtet, daß das System der spanischen Organisation über kurz oder lang zu dem allgemeinen Aufstande führen muß. Die spanischen Behörden haben von jeher eine Vertuschungspolitik betrieben, um die Lage im Mutterlande nicht so ernst erscheinen zu lassen, wie sie in Wirklichkeit ist. Die Vorhut Raisulis befindet sich bereits bei El Mar.

„Parfisa“ im Berliner Königl. Opernhaus.

Aus Berlin, 6. Jan., schreibt uns unser Musikreferent in Ergänzung des schon mitgeteilten drahtlichen Berichtes:

Das Königl. Opernhaus brachte 5 Tage nach der Freieröffnung des „Parfisa“ das Bühnenweckspiel in einer ungewöhnlich gut vorbereiteten Aufführung heraus. Das Werk hat seine Wirkung außerhalb Bayreuths schon in vielen Städten erprobt, und so war an der Empfanglichkeit des Publikums nicht zu zweifeln. Dagegen aber, daß es in Berlin nicht mehr fremd war, können jetzt Wert und Mängel ganz anders erlebt werden. Die Aufführung leide einen großen Wert auf das Dekorative und sparte weder mit Prospekten noch mit Maschinen. Die isenische Ausstattung von Kautsky ging über die Bedeutung seiner sonstigen Arbeiten beträchtlich hinaus. Gleich das erste Bild zeigte einen dunklen Wald, tief, schattig, voll mächtiger Bäume und mit Durchflüssen in immer weiteres Grün. Im Gegenlag zu Charlottenburg hatte sich die Königl. Oper die Wanddecorationen nicht nehmen lassen und sie technisch einigermassen überwunden. Der Wald verwandelte sich in eine felsige Landschaft, die immer ungeheurer wurde und schließlich in Wolken verschwand. Man sah dadurch den Weg, den die Musik klettert, aber doch nicht die Bewegungen von Gurnemann und Parfisa! Der Goralstempel war mit größtem Luxus ausgestattet. Eine ungeheure Kuppel wurde durch Rundwände angedeutet. Der Tempelraum selbst erinnerte an die Sofia-Moschee oder an den Petersdom. Man sah einen mächtigen Kreis, gebildet von Plakern, die große Bögen stützten. Rund um den inneren Kreis lief ein äußerer, der wieder aus solchen Bögen und Gewölben aufeinandergeleitet war. Überall strebten Säulen und Wände in die Höhe. Orientalische Ausdrucksweise verband sich mit romantischem Stil, byzantinische Mosaik mit Wirkung des Barock. Infolge dieser vielen Raumwirkungen wurde die innere, wichtige Motive weit nach hinten geschoben. Im Hintergrund trennte ein Felsner diesen Kreis von einem hinteren Schiff. Sehr gut wirkte darnach Klingers zerfallenes maurisches Schloß. Die Blumenmädchen-Szene war ganz konventionell, die Karfreitagsworte des letzten Aktes mit das Schöne und Moderne, was bisher in der Berliner Oper gesagt wurde. Um diese Dekoration feierlich zur Geltung zu bringen, wurde der ganze Proszeniumsteil, der etwa zu einem Viertel in den Saal hineinreicht, umgebaut. Man besetzte die Wände vom Fußboden bis zur Decke über die Decke hinaus und die andere Wand bis zum Fußboden hinunter mit einer plastisch ausgeführten Holzverkleidung

aus dunklem Holz, die romanische Schloßarchitekturen kopierte. Zu Beginn der Vorstellung wirkte diese Verkleidung sehr feierlich und der Ernst wurde noch durch eine halbe Beleuchtung in den Pausen verstärkt.

Von den Sängern ist vor allem Knipser hervorzuheben, der den Gurnemann schon in Bayreuth oft gesungen hat. Er gibt diesen Kreis im Anfang mit gut angelegter Charakteristik derb, um dann im letzten Akt als Ureis reifantert-gütig, fromm, wirken zu können. Er sang dauernd herrlich und wußte jede einzelne Partie ihrem dramatischen Ausdruck entsprechend zu singen. Nebenbei ist von Frau Vessler-Burdard zu sagen; wenn die Kundin ein Mensch gewesen wäre, nicht eine Konstruktin, hätte sie eher rühren können. Ergreifend wirkte Kroll als Amfortas, dessen edle Duldemine an Heiligenbildern erinnerte. Die Titelrolle sang Kirchhoff, der ihr gefallend bald ganz gewachsen sein wird, als Darsteller aber wohl nicht ganz auf der gebotenen Höhe war. Im Schlusssatz entschädigte er durch seine schöne Stimme und durch edle Gesänge.

Auch dirigierte das Orchester ausgezeichnet und wußte die Thematik scharf abzuheben. Das Publikum nahm alle drei Akte schweigend auf, brachte am Ende einige vorlaute Hände zur Ruhe, um das Werk als Weisheitspiel auf sich wirken zu lassen.

Der Kaiser empfing nach der „Parfisa“-Aufführung im Königl. Opernhause die Herren Generalmusikdirektor Blech, Professor Müdel, Kapellmeister Dell und Regisseur Braunschweig, der ja auch im Bayreuther Festspielhaus als Regisseur tätig ist, in seinerloge und sprach ihnen seine Anerkennung aus. Ebenso ließ der Monarch, wie der „L.A.“ mitteilt, durch den Generalintendanten Grafen Hülsen-Escher den einzelnen Mitwirkenden den Ausdruck seiner vollen Zufriedenheit übermitteln. Während der Pause unterhielt sich das Kaiserpaar in der lebhaftesten Weise mit Albert Niemann.

Theater.

Kurtheater.

„Der müde Theodor“, Schwan von Max Real und Max F. v. R.

(Erführung im Kurtheater am 6. Jan. 1914.)

Mit guten Schwanmitteln angelegt, recht geschickt zu einem tollen Durcheinander geführt und gut gespielt, könnte „Der müde Theodor“ wohl auf einige Zeit des Interesses des Publikums noch erhalten, wenn belagertes Publikum nur überhaupt mehr Theaterinteresse zeigen

wollte. Damit aber ist es schlecht bestellt, und auch gestern Abend zeigte der Theateraal erhebliche Lücken.

Der „müde Theodor“ ist ein reicher Rentier, der eine junge hübsche Dame zur Sängerin ausbilden läßt, das Unterrichtsgeld aber, da er von seiner Ehefrau sehr knapp gehalten wird, nicht bezahlen kann und darum, nämlich um zu Geld zu kommen, heimlich die Brillantbroche seiner Frau verkauft. Um die Sache geheim zu halten und die Broche wieder einzulösen zu können, muß er selbst Geld verdienen und wird — Nachtkeiler im Hotelrestaurant „Zum grünen Arofoli“. Der nachts arbeitet, muß bei Tage schlafen. Ohne übermäßigen Verbrauch von Hirnströmung wird der Leser sich daher den Titel „Der müde Theodor“ erklären können. Die Verwickelungen und das Durcheinander kann sich aber niemand vorstellen, selbst dann nicht, wenn die merkwürdigen Beziehungen der Personen untereinander hier skizziert werden. Die junge Kunstinovize ist nämlich nicht nur die Protegée (weiter nichts, denn das Stück ist nicht unmoralisch) des mühen Theodor, sondern auch die Bekannte von Theodors Kassen, dem stets geldbedürftigen ewigen Studenten, ferner die Braut des Studienfreundes dieses Kassen, eines pedantischen Reallehrers. In einem Hotelzimmer (mit 2 Betten) des „Grünen Arofoli“ kommen diese Personen alle zusammen; dazu auch noch ein furchtbar durchgefallener Komponist, der der Bräutigam von Theodors Tochter wird, und schließlich noch die Gattin Theodors, die als freiwillige nächtliche Krankenpflegerin an das Schmerzenslager ihres Vaters gerufen wird, der einen (erlogenen) Automobilunfall erlitten hat, aber unter den Verbänden nicht erkannt wird. So verknüpft die Situation bisweilen erscheinen mag, da verschiedene Entwicklungen vorzukommen, so harmlos entwickelt sich schließlich alles. Die Hauptlage ist: man kann mal wieder ordentlich lachen.

Um die Darstellern machten sich Herr Zuchanek (der müde Theodor), Fr. Arhaer (dessen Gattin), Fr. van der Gich (die Kunstinovize), Herr Vogel (der durchgefallene Komponist), Herr Römer (der pedantische Reallehrer), Herr Max Bernhardt (ein wichtigtunender Piccolo), ferner Fr. Baizenegger (Theodors Tochter), Herr Bronski (der ewige Student), Herr Buschacher (der Komponisten Vater), Herr Marlon (ein Ministerialrat), Fr. Neval (ein hübsches Dienstmädchen) sowie Fr. Jacob und Herr Stagemann (ein junges lässliches Ehepaar auf der Hochzeitsreise) verdient.

Die Lage in Mexiko.

Auf Anregung des Kommandanten des deutschen Kreuzers „Bremen“ wies die Hamburg-Amerika-Linie den Dampfer „Westervald“ an, in Tampico für die Aufnahme Schutzbedürftiger vorläufig im Hafen zu bleiben, da die Lage neuerdings zu Befürchtungen Anlass gebe.

Arbeiterbewegung.

Eisenbahnstreik in Südafrika.

Aus London meldet der Draht: Nach hier vorliegenden Depeschen aus Südafrika hat gestern in Pretoria eine große Versammlung der weißen Eisenbahnbeamten stattgefunden, in der mit erdrückender Mehrheit der Streik aller Eisenbahnangestellten für Südafrika beschlossen wurde. Der Streik wird am kommenden Donnerstag beginnen. Die Gründe des Streiks liegen nach Ansicht der Beamten in der ganz unberechtigten Personalverminderung und der Weigerung, die verschiedenen Arbeiter in anderen Betrieben zu verwenden. Angesichts der Tatsache, daß auch die anderen Arbeiter in Südafrika sich noch im Ausstand befinden, gewinnt der Streik der Eisenbahnangestellten eine erhöhte Bedeutung, da die Ausfuhr der Bergwerksprodukte fast lahm gelegt wird.

Hof und Gesellschaft.

Der Herzog von Braunschweig trifft am 16. Januar in Berlin ein, um als Bundesfürst den Antrittsbesuch am deutschen Kaiserhof abzuhalten. Der Herzog wird von der Herzogin begleitet sein. Es wird feierlicher Empfang und feierliche Einholung stattfinden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 7. Januar.

Justizpersonalien. Amtsrichter Dr. Vicht in Calan ist zum Landrichter ernannt und als solcher an das hiesige Landgericht versetzt worden.

Wilde Tiere in der Schule. Mit der Vorführung wilder Tiere in der Schule beschäftigt sich ein besonderer Erlaß des Unterrichtsministers. Wilde Tiere sind bekanntlich in der Schule sogar in Freiheit vorgeführt worden. Bei einer derartigen Gelegenheit ist ein Schüler schwer verletzt worden. Der Minister verlangt jetzt die künftigen Regierungen, geeignete Vorkehrungen zu treffen, daß in Schulen unter keinen Umständen Schaustellungen zugelassen werden, mit denen eine Gefährdung der Schüler verbunden ist.

Kunstverein und Kunstvereinssteuer. Eine Tiroler Sänger- und Längergesellschaft beantragte für ihre Veranstaltungen in einem öffentlichen Schauffestlokal die Befreiung von der städtischen Kunstvereinssteuer. Sie berief sich dabei auf einen von der kgl. Regierung ausgestellten Kunstverein sowie auf die Steuerfreiheit öffentlicher Kunstvereine mit höherem Kunstinteresse. Der Magistrat bestritt indes das letztere. Für die Annahme des Kunstinteresses sei der Kunstverein nicht allein maßgebend, die angebotene künstlerische Leistung müsse tatsächlich einem höheren Kunstinteresse dienen. Dies trifft aber nicht zu bei Vorführungen in einem öffentlichen Bierlokal, wo durch ab- und zugehende Gäste sowie durch Verabreichung von Speisen und Getränken fortwährende Unruhe und andere Störungen eintreten. Hier sei weder bei den Vortragenden noch bei den Zuhörern ein höheres Kunstinteresse vorwaltend. Die gegen die Heranziehung zur Kunstvereinssteuer erhobene Klage der Tiroler Gesellschaft wurde vom Obergericht zurückgewiesen.

Naturforscherversammlung. Am 2. Januar fand die erste ordentliche Monatsversammlung unserer Ortsgruppe statt. Der Vorsitzende faßte mit kurzen Worten die Erfolge, die im vorigen Jahre erzielt wurden, zusammen und es steht zu hoffen, daß die Erfolge des neuen Jahres nicht hinter denen des alten zurückbleiben werden. Verschiedene Vereine — auch auswärtige — sowie die Gemeinde Sonnenberg haben ihren korporativen Beitritt zur Ortsgruppe erklärt und mehrere Gemeinden haben ihren Beitritt in Aussicht gestellt. Es ist also zu erwarten, daß sich die Mitgliederzahl der Ortsgruppe im neuen Jahre ganz wesentlich vermehren wird. — Ende dieses Monats wird ein interessanter Lichtbildervortrag des Herrn Kgl. Naturat Lauch in der Aula des Gymnasiums stattfinden. Der Vortrag wird die her-

Literatur.

— **Victor Blüthgen-Feyer.** Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Berliner Schriftstellerverband hat zusammen mit drei anderen Schriftstellerverbänden am Montag in den Sälen des Zoologischen Gartenrestaurants eine große Festlichkeit veranstaltet, um Victor Blüthgen, den Siebzehnjährigen, zu ehren. Dem Festmahl, in dessen Verlauf der Jubilar in mehreren Neben gefeiert worden war, folgte der feierliche Festakt. Der Harmonium-Virtuose Paul Schmidt leitete es mit dem Vorspiel am dritten Akt der Meisterfinger in schöner Weise ein. Auf das ausgezeichnete Soliquartett des Berliner Lehrer-Gesangsvereins folgte die „Huldigung der Jugend“. Zwei kleine Mädchen brachten dem großen Geburtstagskind ihre Glückwünsche, dankten dem „Märchenonkel“ für die schönen Gaben, die er immer für sie und all die Tausende, Hunderttausende ihrer Altersgenossen gehabt hatte, und lobten ihn begeistert zu. Die Festrede hielt Dr. Karl Stord. Er wies auf die große Bedeutung Blüthgens und seines Werkes hin, schilderte ihn als den Erfinder und Dichter erster, herrlicher deutscher Märchen und reisender, jung und alt entzückende Kinderlieder, zeigte, wie daneben gewichtig und ernst seine herbe und starke Poesie steht und berührte zum Schluß von seinen wertvollen, mit großer Kunst dramatisch gewundenen Romanen und Novellen. Die Wahrheit seiner Worte bewiesen die von Frä. Jeanne Robert und Herrn Dr. Daniel rezipierten Stücke aus seinen Dichtungen. Den Abschluß des Festaktes bildeten drei temperamentvoll gefungene Weisen, die wieder das Soliquartett des Berliner Lehrer-Gesangsvereins bot. Inmitten all der Ehrungen sah der frühe kleine Jubilar, besämt und stolz zu gleicher Zeit. Gerührt dankte er einem jeden der Vortragenden für den schönen Beitrag, den er zu seinem Abend geliefert hatte. Ueber ihn, der umringt war von all den feinsten, weißhaarigen Genossen und Freunden seiner Jugend, mußte man sich freuen. Jünger und frischer sah er aus, als seine Kameraden, obwohl diese zum Teil noch bedeutend jünger waren. Nichts schien seine Freude zu trüben, gesund und frisch wie er, sah seine Frau, der wir auch manches schöne Buch verdanken, an seiner Seite. In einem Ball fand das Fest dieses Dichters vom guten alten deutschen Schlage seinen frohen und schönen Ausklang. Mögen ihm, der nie einen Feind hatte, wie öfter an diesem Abend gesagt werden konnte, noch viele friedliche und frohe Jahre des künstlerischen Schaffens beschieden sein!

Kleine Mitteilungen.

Der Berliner Schriftsteller Julius Freund ist in Garmisch-Partenkirchen im Alter von 51 Jahren gestorben; er war besonders bekannt als Verfasser der Jahresrevue-Operetten des Berliner Metropoltheaters.

vorragendsten Baudenkmäler der Eifel und Eriers behandelte. Näheres wird noch durch die Tageszeitung bekannt gegeben werden.

Der Wiesbadener Festklub, e. V. feierte am Neujahrstage in den Räumen des Hotels Bellevue in Biedrich sein 24. Stiftungsfest. Der zahlreiche Besuch dieses Festes zeugt von dem Interesse, das dem B. F. K. und seinen Veranstaltungen aus allen Kreisen der Bürgerschaft entgegengebracht wird. Für abwechslungsreiche Unterhaltung sorgten die zahlreichen Vorführungen, die von künstlerisch begabten Mitgliedern und Gästen des Klubs in liebenswürdiger Weise dargeboten wurden. Die Vortragenden ernteten allgemeinen lebhaften Beifall. Einige spannende Festspiele in Florett und leichtem Säbel, unter Aufsicht des Festmeisters Aug. Kobbé, von einigen Mitgliedern ausgeführt, gaben Zeugnis von der guten Schulung, Gewandtheit und Aufmerksamkeit der Fester. Da auch der Tanzleiter, Herr Tanzlehrer F. Sauer eifrig bemüht war, jede freie Minute für die tanzlustigen Damen und Herren zu gewinnen, so kamen auch diese voll auf ihre Rechnung. **Spirituosenversteigerung.** In der letzten Versammlung der Handelsagenten wurden u. a. auch die im Herbst beim Veranlassen der Weihnachtverbrauchszeit stattfindenden Spirituosenversteigerungen besprochen und hierbei darauf hingewiesen, daß die mit Spirituosen handelnden Kaufleute, außer der laufenden, noch eine einmalige hohe Konzessionssteuer bezahlen müßten und daß dieselben durch solche Versteigerungen aufs schwerste geschädigt werden. Der Verbrauch ist infolge der durch die wesentlich erhöhten Branntweinsteuer sehr gestiegenen Verkaufspreise ohnehin so sehr zurückgegangen, daß viele Kaufleute kaum die auf dem Kleinverkauf ruhende Steuer erschwigen. In Berücksichtigung dieser Momente und der höchst schwierigen Lage, in welcher sich heute der Kleinkaufmann befindet, beschloß der Verein, Schritte zu tun, welche dahin gehen, daß fernerhin Spirituosenversteigerungen von Leuten, welche ohne Konzession sind, überhaupt nicht mehr genehmigt werden sollen.

Die Feuerwehre wurde heute morgen gegen 4½ Uhr nach dem Hause Neugasse 2 gerufen. Dort war in einem Badraum, infolge eines überheißten Ofens, Feuer ausgebrochen. Das Feuer, welches Tür und Wandbekleidung beschädigte, konnte in kurzer Zeit gelöscht werden. Die Hotelbahn am Clausenhaus ist, wie wir zur Freude unserer Wintergäste mitteilen können, seit heute wieder in einem gut fahrbaren Zustand. Die Viehbrücker Polizeiverwaltung hat sie deshalb wieder freigegeben und hat auch wieder die Aufsicht übernommen. **Ein Selbstmordversuch.** Durch Ertrinken verübte heute ein Offiziersbursche des Kaiserregiments von Gersdorff. Der Schwerverletzte wurde nach dem Garnisonlazarett gebracht.

Ein Kaminbrand brach am Mittwoch morgen gegen 11 Uhr in dem Hause Westendstraße 7 aus. Die sofort herbeigerufene Feuerwache konnte in kurzer Zeit den Brand löschen.

Eine neue prächtige Fühne, für den Verein ehemals 100er in Frankfurt a. M. bestimmt, Entwurf und Ausführung von der Württembergischen Kunsthandlung Wiesbaden, ist im Schaufenster dieser Firma schon ausgestellt.

Aurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Aurhaus. Am kommenden Samstagabend wird Herr Hofkapellmeister Max Heretta mit seinen Partnern die folgenden Tänze zur Vorführung bringen: Boston, One Step, Tango, Walzische bristenne, Walzische parfissenne und Ragtime. Nach den Vorführungen findet eine Pause von ½ Stunde statt, während welcher im kleinen Saale getanzt wird, anschließend daran Ball im großen Saale.

Frauentub. Am Samstag, den 10. Jan., abends 7 Uhr, findet im Frauentub ein Vortrag der Schriftstellerin Frau von Konarski statt, worauf wir hierdurch hinweisen.

Fremdsprachliche Vorträge. Der 4. Vortrag des diesjährigen Zklus findet Freitag, 9. Jan., 5½ Uhr, im Saal der städt. Oberrealschule (Vietenring) statt. Der englische Rektor der Universität Würzburg, Hr. Wright, wird einen Lichtbildervortrag über Wales halten.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Der Bürgerverein hielt im Gasthause zum Gambrinus seine alljährliche Generalversammlung ab. Schriftführer H. W. Brepohl-Wiesbaden hielt einen Vortrag über „Die Volkshäuser, insbesondere Montenegro und seine Bevölkerung“. Er behandelte weniger die Geschichte des Landes, als die eigentümlichen Sitten und Gebräuche des Bergvolkes. Der Redner betonte, daß die vielfachen Anlässe gegen die Montenegroer durchweg den Albannern zur Last fallen. Zwei volle Stunden wählte der Redner die Versammlung zu fesseln. Er erntete am Schluß lebhaften Beifall. Wegen der vorgeschrittenen Zeit wurden andere Verhandlungspunkte auf die Versammlung im Februar zurückgestellt.

Raffau und Nachbargebiete.

Batermord?

§ Eisenbach, 7. Jan. Zu dem gemeldeten Tod des Landwirts Peter Sed IV. ist noch zu berichten: Noch gestern Abend wurde der Sohn des Peter Sed, ein junger Mann von etwa 23 Jahren, verhaftet und geschlossen ins Gerichtsgefängnis in Camberg überführt. Nach dem Ergebnis der vom Amtsgericht Camberg an Ort und Stelle geführten Untersuchung steht er im dringenden Verdacht, den Vater erschossen zu haben. Es fanden sich 2 Schußwunden im Hinterkopf. Vater und Sohn hatten seit Jahren öfters heftige Auseinandersetzungen. Als nun am Montagabend nach 10 Uhr Sed-Vater von einem Gange zur Apotheke in Niederfelders in angetrunkenem Zustande heimkehrte, kam es zwischen Beiden zu einem heftigen Aufritt. Nachbarn bezogenen, um diese Zeit mehrere Schiffe aus dem Seefischen Wohnhause gehört zu haben. Um den Schein zu erwecken, als sei dem betrunkenen Vater ein Unfall auf dem Heimweg geschehen, hat Sed den Leichnam vor die Haustür gelegt. Im Keller verhielt er sich bei der gerichtlichen Untersuchung ein mit Blut getränkter Sed aufgefunden, mit welchem augenblicklich die Stelle, wo der getötete Sed im Wohnhause zusammengebrochen ist, vom Blute gereinigt worden ist. Auch fanden sich Blutspuren an einem Beinleide des jungen Sed. Bei dessen Ueberführung ins Gefängnis durch unsern Ort hatte die Gendarmerie Mühe, ihn vor der Volksmenge zu schützen. Mithalten schrieb ihm die Menge das Wort „Batermörder“ entgegen.

Familienragodie.

n. Mannheim, 6. Jan. Der Metallarbeiter Ludwig Brenner erwürgte seinen einjährigen Sohn und schloß sich dann auf dem Friedhofe am Grabe seiner Frau selbst eine Kugel in den Kopf. Die Tat ist dadurch um so tragischer, daß die verlorbene Frau im Späthjahr 1913 ihre beiden Kinder zu ermorden versuchte. Bei einem Kinde ist damals der Mord gelungen, das andere konnte von seinen schweren Verletzungen geheilt werden. Eben dieses Kind hat nun der Vater erwürgt.

† Frauenstein, 6. Jan. Silberne Hochzeit. Am 9. Januar feiert der Pfälzer Lorenz Emmelein II und Frau, Maria geb. Becker, das Fest der silbernen Hochzeit.

† Unterlieberbach, 6. Jan. Ein eigenes Orlsgericht wird am 1. März hier errichtet werden und unser Ort mit diesem Termin von dem Sitzungsamt Höchst losgelöst.

t. Bad Homburg v. d. H., 6. Jan. Stadtverordnetenversammlung. Nach Mitteilungen des Stadtverordnetenvereins Dr. Müdiger in der heutigen Stadtverordnetenversammlung war die Kur im letzten Jahre ganz ausgezeichnet, die die Erwartungen erheblich überstieg und mehr Einnahmen brachte, als der Haushaltsplan vorsah. Der gute Erfolg ist in erster Linie auf den längeren Aufenthalt des Kaiserpaars im Homburger Schloß zurückzuführen. Eine weitere Steigerung des Verkehrs für 1914 und die weitere Zukunft erhofft man von der Fertigstellung der Mineralwasser-Sammelbecken. — Nach der Einführung der neugewählten Stadtverordneten Scheller, Ebert, Weishaar und Dippel erfolgte die Wahl des Vorstands. Es wurden gewählt als Vorsteher Dr. Müdiger mit 25 von 26 Stimmen, als zweiter Vorsteher Professor Dr. Sprank mit 24 von 26 Stimmen und als Schriftführer Hotelbesitzer Konrad Ritter mit 25 von 26 Stimmen. Eine Geheimstimmung schloß die Tagung.

F.C. Bad Homburg v. d. Höhe, 7. Jan. Gegen die Wertzuwachssteuer. Der Landwirt Joseph H. in Kirdorf hatte zwei Parzellen zu 3300 M. bzw. 4770 M. verkauft und war mit 1136 M. zur Wertzuwachssteuer herangezogen worden. Dagegen erhob H. Klage beim Verwaltungsamt Wiesbaden, wurde aber durch Verwaltungsamt abgewiesen. Auch in der heutigen mündlichen Verhandlung kam der Verwaltungsamt zur Abweisung.

r. Limburg, 6. Jan. Silberne Hochzeit. — Festwechsel. Herr Rechnungsrat Otto Eyring, ein geborener Wiesbadener, und seine Gemahlin Marie, geb. Reinhard, feierten heute ihre silberne Hochzeit. — Die bekannte Garkunst „Zum Hohenjoller“ ging, nachdem der Inhaber Wilhelm Schermuly verstorben ist, durch Pacht in den Besitz von Karl Dieffenbach, hier, über.

x. Rodheim a. B., 6. Jan. Zur Abschiedsfeier des Kreisfahndungsinspektors Parrer Römel von hier hatten sich gestern nachmittag die Lehrer der Inspektion Rodheim hier versammelt. In einer langen Ansprache feierte Herr Hauptlehrer Heimann von hier den scheidenden Schulinspektor, der in nahezu 15jähriger Tätigkeit sich als eifriger Förderer der Schule und warmer Freund der Lehrerwelt erwiesen habe. Als Zeichen der Anerkennung und zur liebevollen Erinnerung an das schöne Wiesbatal und Umgebung mit seiner dankbaren Lehrerschaft überreichte er einen Leberkeßel. Der Scheidende dankte für die gezollte Anerkennung und das Geschenk und wies darauf hin, welche Grundsätze ihn in der Verwaltung des so schwierigen und verantwortungsvollen Amtes immer geleitet hätten. Nach dem eingenommenen Kaffee und Kuchen schilderte Hauptlehrer Feix aus Hermannstein den Schulinspektor als warmen Missionenfreund und hat ihn, von seinem neuen Arbeitsfeld der inneren Mission als Direktor der Erziehungsanstalt zu Düsselthal bei Düsseldorf ab und zu wieder hierher zu Missionen zu kommen und wie selber die Zuhörer für diese Sache zu begeistern. — Als Stellvertreter in der Schulinspektion ist Parrer Antbes in Waldgirmes bestimmt.

t. Biedenkopf, 6. Jan. Untrene. Nach dem Tode des Kreis-Kommunallassenrentanten Philipp Jäger wurde kürzlich in der von diesem verwalteten Kasse ein Selbstbetrug von 6000 M. festgestellt, die, wie Jäger auf dem Sterbebett seinen Angehörigen mitgeteilt hat, von dem Verstorbenen veruntreut sind. Auf Beschluß der Behörde wird der Kassenselbstbetrug zur Konfiskation Jägers angemeldet.

a. Frankfurt, 6. Jan. Aus der Handelskammer. In der heutigen Vollversammlung der Handelskammer wurde Geh. Kommerzienrat A. Saurand, der seines hohen Alters wegen auf eine Wiederwahl zur Handelskammer, der er 30 Jahre lang als Mitglied angehört, verzichtet hat, zum Ehrenmitglied der Handelskammer ernannt. Bei der Wahl des Präsidenten wurde das bisherige Präsidium, Geheimrat Andros als Präsident, Geheimrat M. von Bawant als erster und Kommerzienrat C. Radenburg als zweiter Vizepräsident einstimmig wiedergewählt.

t. Frankfurt a. M., 6. Jan. Der neue Stadtverordneten-Vorstand. In der ersten Stadtverordnetenversammlung des neuen Jahres wurde heute die Wahl des Präsidiums vollzogen. Zum ersten Vorsteher wurde von allen Parteien einstimmig durch Zuzug der langjährige Vorsteher Geh. Justizrat Dr. Friedleben (Fortschrittler) wiedergewählt. Gegen die 12 Stimmen der Nationalliberalen wählten sodann die Fortschrittler und Sozialdemokraten den bisherigen zweiten Präsidenten C. Gräff (Sozialdemokrat) wieder. Die Nationalliberalen trafen bei dieser Wahl durch ihren Vorsteher erklären, daß sie deshalb gegen die Wahl Gräffs seien, weil die Sozialdemokraten den Etat abschneiden und sich der sozialdemokratischen Präsidien den Repräsentationspflichten entziehen. Gegen die Person Gräff sei nichts einzuwenden. — Zum ersten Schriftführer wählten die Fortschrittler und Nationalliberalen den Nationalliberalen Birkenhoff. Die Sozialdemokraten stimmten für den Fortschrittler Ehlers und gaben hierbei die Erklärung ab, daß sie bei zukünftigen Stadtwahlen einem Nationalliberalen nicht wieder ihre Stimmen geben würden. Und schließlich vereinigten sich wieder alle Parteien zur Wahl des zweiten Schriftführers; als solcher wurde einstimmig der bisherige gewählt, nämlich der Fortschrittler Trauner.

r. Garmisch-Partenkirchen (Pfalz), 6. Jan. Traurige Folgen. Mitten in einer Abschiedsfeier, die er seinen Kameraden beim Weggang vom Militär veranstaltete, schoß sich der Einjährig-Freiwillige Fischer von hiesigen 17. Inf.-Regt. eine Kugel in die Schläfe. Als die Kugel nicht tödlich wirkte, suchte er noch einen Schuß auf sich abzugeben, seine Kameraden entziffen ihm jedoch noch rechtzeitig den Revolver. Unschlüssiger Weise hat sich der junge Mann die Sehnen durchschneiden und ist erblindet. Er soll die Tat aus Verdruss darüber begangen haben, daß er wegen Untauglichkeit wieder vom Militär entlassen wurde.

n. Landstuhl, 7. Jan. Die Ermordung des Lehrers Wesner in Niederbach hält die Bevölkerung der ganzen Gegend in händiger Aufregung. Die Nachricht, daß dem verhängnisvollen Rentontre ein Wirt-

hausstreit vorausgegangen sei, wird entschieden bestritten. Der Gastwirt Wilhelm hat um etwa 1/2 Uhr gesehen, daß zwei Männer auf den Lehrer furchtbar einschlugen. Wesner hatte gemeinsam mit dem Bürgermeister Hochbein die Wirtschaft von Wilhelm verlassen. Auf ihrem Nachhausewege hatten sie ganz langsamen Schrittes zwei Männer vor sich gehend beobachtet. Nachdem sich Wesner von dem Bürgermeister verabschiedet hatte, ging er allein nach seiner Wohnung zurück. Unmittelbar vor dem Schulhaus blieb er auf die beiden oben erwähnten Männer, die ihm ausnehmend höflich Platz machten, um ihn durchzulassen. Sobald sie aber den Lehrer hatten passieren lassen, fielen sie hinterücks über ihn her und einer schlug ihn mit einem eisernen Wagenteil zu Boden. Der Schlag war von furchtbarer Wirkung; die eine Hälfte des Gesichts war total zertrümmert und das Gehirn bloßgelegt. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Sogleich nach der Tat enteilten die zwei Männer im Dunkel der Nacht auf einem Wege, der nur Ortsbewohnern bekannt ist. Als der Tat verdächtig in Haft genommen sind der verheiratete Maurer Otto Straßer und dessen Schwager August Müller. Beweise für ihre Schuld sind bis jetzt aber noch nicht erbracht.

s. Düsseldorf, 7. Jan. Arbeitslosenfundgebung. Gestern fand hier eine Arbeitslosenversammlung statt, die von etwa 1000 Personen besucht war. Nach der Versammlung zog ein großer Teil der Arbeitslosen vor das Rathaus, wo Rufe „Arbeit und Brot“ laut wurden. Eine große Menge versuchte auf verschiedenen Wegen nach dem Schloß Jägerhof, der Wohnung des Oberbürgermeisters, vorzudringen, wurde aber von einem starken Schutzmannaufgebot zurückgedrängt.

s. Düsseldorf, 7. Jan. Erwischter Durchgänger. Die Polizei in Bern verhaftete gestern den von hier kommenden Buchhändler Johann Tounin, der wegen Unterschlagungen in Höhe von 170.000 Mark seit längerer Zeit verfolgt wird.

Sport.

Ein Ehrenpreis des Kronprinzen. Der Kronprinz hat einen wertvollen Wanderpreis für die Schnelllauf-Meisterschaften des Deutschen Eislauf-Verbandes, die nunmehr am 24. und 25. Januar in Königsberg i. Pr. zur Entscheidung gelangen, gestiftet. Die Wettläufe führen über 500, 1500 und 5000 Meter. Verteidiger der Meisterschaft ist der Berliner Kreier (Berliner Eislauf-Verein, 83), der im Vorjahre sämtliche Strecken überlegen vor dem Münchener Merker, dem deutschen Meister 1912, bezug. Schulze-Hamburg gewann.

Das Pariser Ringkämpferturnier im freien Stil (catch-as-catch-can), „Das Championat der Champions“ genannt, das sich über 3 Monate hinzog, ist nunmehr beendet. Für den Entscheidungskampf hatten sich die beiden polnischen Ringkämpfer Jbnsko und Wladet Gnanowicz qualifiziert, doch kam es zu keinem Kampf, Jbnsko, der in Nachkämpfen als der stärkste und zurzeit beste Profikämpfer der Welt galt, bezeichnete nämlich vor dem Publikum seinen jüngeren Bruder als ihm überlegen und überließ diesem den ersten Preis. Der erst 22-jährige Wladet besitzt neben außerordentlichen Körperkräften eine den schweren Profikämpfern sonst fehlende technische Vollendung.

Vermischtes.

Eine neue Sittlichkeitsaffäre in Breslau.

Noch zittert die Erregung über den umfangreichen Sittlichkeitsandal in vielen Breslauer nach, da droht auch schon wieder eine neue Sittlichkeitsaffäre, die kaum eingetretene Ruhe zu hören. Glücklicherweise scheint der neue Skandal, in den freilich nicht weniger als acht Mädchen im Alter von zehn bis fünfzehn Jahren verwickelt sein sollen, total eng beschränkt zu sein, da bis jetzt nur drei Mädchen verdächtig erachtet, nämlich ein bereits vor Weihnachten verhafteter Mann, sowie ein Schuhmacher und ein Kaufmann, die sämtlich im gleichen oder in einem nahe benachbarten Hause mit den in Frage kommenden Mädchen wohnen. Der eigentliche Verfälscher soll der Schuhmacher, ein in den vierziger Jahren lebender Witwer, sein, der angeblich mit der leicht fünfzehnjährigen Helene S. schon seit etwa zwei Jahren in unerlaubten Beziehungen steht. Dieses Mädchen hat nun offenbar die übrigen sieben Kinder dazu verleitet, sich ebenfalls ihren Freunden willfährig zu zeigen, und in sind die kleinen Mädchen denn auch schließ-

lich Opfer der Verführung geworden. Auch das Mädchen, in dem die Kinder aufwuchsen, mag nicht wenig an dem frühzeitigen Sittenverderbnis beigetragen haben, da in fast allen den in Frage kommenden Häusern Prostituierte wohnen, deren Tun und Treiben den Kindern naturgemäß nicht verborgen bleiben konnte.

Eindbruch im Humboldtlosh.

Das der Gräfin v. Helldorf gehörige Humboldtlosh in Ziegel bei Berlin wurde von Einbrechern heimgesucht. Die Diebe drangen von der Parafette in das Schloß ein und erbeuteten eine größere Anzahl wertvoller silberner Meister, Gabeln und Teelöffel, die das v. Helldorfsche Wappen und die Buchstaben v. H. tragen. Außerdem wurden neun Elfenbeinschnitten in Form von Kegeln, ein Kestrel, eine Platte mit Stilk, ein beliebtes Unterhaltungsstück der Brüder Alexander und Wilhelm v. Humboldt vermißt. Da die Gräfin v. Helldorf zurzeit verreist ist, steht noch nicht fest, ob noch weitere Gegenstände fehlen. Die Diebe sind unbekannt.

Der Untergang der „Oklahoma“.

Die Hamburg-Amerika-Linie erhielt ein drahtloses Telegramm des Kapitäns Graaff vom Kapagadampfer „Oklahoma“, das Einzelheiten über die Katastrophe des Perleumdampfers „Oklahoma“ enthält. Kapitän Graaff berichtet, daß in der Sonntagfrüh die „Oklahoma“ plötzlich gerade vor der Kommandobrücke in zwei Teile brach, ohne daß vorher an Bord eine Explosion festgestellt hätte und überhaupt irgendwelche Gründe hierfür anzugeben wären. Das hintere Stück des Schiffes sank innerhalb zweier Minuten mit sämtlichen auf ihm befindlichen Heizern, während der vordere Teil durch die wasserdrichten Schotten über Wasser gehalten wurde. Kapitän Graaff legte sofort Rettungsboote aus und mit Hilfe eines am Vorderdeck festgemachten Seiles gelang es den Rettungsmannschaften, die meisten der auf dem Vorderdeck befindlichen Personen zu retten. Der Kapitän erklärt weiter in seinem Telegramm, daß die amerikanischen Schiffe zwar die Hilferufe der „Oklahoma“ weitergaben, aber selbst nicht zur Unfallstelle eilten. Die „Bavaria“ sei als erste an dem Schauplatz der Katastrophe angelangt.

Explosion.

Aus New-York wird gemeldet: Auf dem deutschen Perleumdampfer „Seckemünde“ fand eine Explosion statt. Mehrere Personen wurden getötet. Der an dem Schiffsrumpf angerichtete Schaden ist beträchtlich.

75 Personen ertranken.

Nach in London vorliegenden Meldungen ist ein Schiff in der Nähe des Forts Georges in Britisch-Columbien gesunken. Ungefähr 75 Mann ertranken und 35 wurden verletzt. Einzelheiten stehen noch aus.

Eine Drahtmeldung aus Winnipeg besagt noch: Der Umfang der Bootskatastrophe auf dem Grazerfluß ist größer als man zuerst annahm. Das den Fluß kreuzende Boot fuhr infolge ungeeigneter Steuerung auf eine Klippe in der Nähe von Fort Georges und sank in wenigen Minuten, bevor Hilfe zur Stelle war. 75 Arbeiter ertranken, während mehr als 35 verletzt wurden. Die Ertrunkenen sind größtenteils Italiener und Kroaten.

Kurze Nachrichten.

Unmensliche Verwandte. In dem Dorfe Olivet (Frankreich), das 10 Kilometer von Orleans entfernt liegt, sind eine 80-jährige Frau und ihr Sohn verhaftet worden. Sie hielten eine weitläufige Verwandte seit 20 Jahren im Keller des von ihnen bewohnten Hauses gefangen. Die Unglückliche war mit Ketten an die Wand angeschlossen und lag auf einem armseligen Strohbett. Die Bedauernswerte hat vollkommen den Verstand verloren. Der Beweggrund zu dieser unmenschlichen Tat liegt in Erbchaftsanliegenheiten.

Letzte Drahtnachrichten.

Erkrankung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen.

Aus Berlin meldet der Draht: Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der seit längerer Zeit leidend ist, muß auf Anraten der Ärzte den diesjährigen Hoffestlichkeiten fern bleiben.

Verhaftung eines Spions in Liban.

In Liban wurde ein russischer Student unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Man fand bei ihm 50 Aufnahmen von den Festungen des Wilnaer Militärbezirks.

Keine Throngelüste Jazed Paschas.

Aus Rom meldet der Draht: Nach einer hier im Laufe der Nacht eingetroffenen Depesche hat Jazed Pascha den ihm von einer Vereinigung mohammedanischer Notabeln angebotenen Thron Albanien abgelehnt. Er wolle seinem Vaterlande keine Schwierigkeiten bereiten. Brauchte aber die albanische Regierung einen Truppenführer, falls es im Epirus zum Aufstande kommen sollte, so helfe er sich zur Verfügung.

Die Gärung in Sibirien.

Die revolutionäre Gärung in Westsibirien und anderen Landstrichen Sibiriens hat einen sehr erusten Charakter angenommen. In Tschita wurde Militär konfigniert. Fast ausschließlich finden Hausdurchsuchungen statt und zahlreiche Verhaftungen werden vorgenommen. Bisher dürften etwa 200 Personen verhaftet worden sein. Die Leitung der Bewegung erfolgt, wie die Behörden bereits festgestellt haben, von dem russischen Revolutionszentren aus.

Frankfurter Börse

vom 7. Januar.

Die feste Tendenz konnte sich auch heute überwiegend behaupten. Bergwerke und Elektrische Aktien bevorzugt und zum Teil noch etwas anziehend.

Auf dem Bahnenmarkt wirkte der Rückgang von Baltimore Ohio verstimmend. Bankaktien sind wenig verändert.

Im Verlauf trat leichte Abschwächung ein. Kassamarkt ruhig; Badische Anleihen weiter begehrt.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die Winzernot.*)

II.

(*) Eltville, 6. Januar.

Die heutige zweite Winzerversammlung des Rheinganges war ebenso wie die erste sehr gut besucht. Nach den Vorträgen des Redakteurs Etienne Wiesbaden über Winzernotstand im Rheingau, des Redakteurs Dr. Senckel-Wiesbaden über „Politik und Weinbau“ sprach Generalmajor a. D. von Kloeber über den Zusammenschluß der Winzer in Körperschaften und Vereinen. Hieran kam es zu einer zeitweise sehr lebhaften Aussprache, wobei insbesondere ein Satz der in der ersten Versammlung einstimmig angenommenen Entschließung auf entschiedene Bekämpfung wurde. Es handelte sich hierbei um die Forderung einer obligatorischen Rebschädlingsbekämpfung.

Pfarrer Schillo-Eltville trat in erster Linie für eine umfangreiche Anpflanzung von auf Amerikanern veredelten Reben ein, die sich bisher sehr gut bewährt hätten. Seiner Überzeugung nach würden die Amerikanerreben in Kürze den gleichen Wein geben, wie er jetzt vom Rheingau riesling gewonnen würde. Für die Bekämpfung der verschiedenen Rebschädlinge verlangte er Staatsbeihilfe, jedoch ohne Zwangsmassnahmen. Hand in Hand mit dem Weinbau müßte der Weinhandel dafür Sorge tragen, daß der Konsum deutscher Weine gefördert würde, was am besten dadurch geschehen könne, wenn der Handel keine ausländischen Weine mehr dem Publikum anbieten würde. Notstände seien schon vor mehreren Jahrhunderten gewesen und würde es auch aller Voraussicht nach von Zeit zu Zeit immer wieder geben. Wichtig sei jedoch, daß dieser Zustand kein ständiger würde und daß die Winzer die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht verlieren.

*1) Vergl. den ersten Artikel in Nr. 8 der „W. Stz.“ Red.

Inventur-Ausverkauf.

Mein grosser Inventur-Ausverkauf erfreut sich seit Jahren in immer steigendem Masse eines ganz besonderen Zuspruchs. Dieser ist gerechtfertigt durch

ungemein tief herabgesetzte Preise

für sämtliche Artikel, die ich unter allen Umständen, ungeachtet der entstehenden grossen Verluste, vor Eingang der neuen Ware räumen muss.

Damenmoden.

J. HERTZ

Langgasse 20.

Weingutsbesitzer A Leines-Winkel bekämpfte auf das energischste die Forderung einer obligatorischen Staatsfürsorge zur Rebschädigungsbekämpfung, da solche Zustände, wie sie vor einiger Zeit in der Rheinpfalz bei der obligatorischen Sauerwurmbekämpfung geherricht hätten, fast unaussprechlich wären. Die Regierung soll dem Winger für die von ihm als richtig anerkannten Bekämpfungsmittel Geld als unverzinsbares Darlehen oder als Beihilfe zur Verfügung stellen. Von dem gemischten Betriebe, d. h. einem Betriebe, in dem zum Theil Weinbau und zum anderen Theil Ackerbau betrieben würde, könne der Winger nicht allzuviel erwarten, denn in der gleichen Zeit, da die Arbeiten im Weinbau drängen würden und unter allen Umständen ausgeführt werden müßten, würden auch die Arbeiten in der Landwirtschaft ausgeführt werden müssen. Die bisherigen Erfahrungen hätten es zur Genüge gezeigt, daß die gemischten Betriebe im Herbst am leichtesten abzuscheiden würden.

Nach einer weiteren, längeren Aussprache wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die bis auf die Forderung der Einführung einer obligatorischen Nebenschädlingabekämpfung gleichlautend ist mit der in Mittelheim am 4. Jan. gefaßten Resolution. Die abgeänderte Fassung dieses einen Punktes lautet: „Die Binger fordern von der Regierung die Gewährung von entsprechenden Staatszuschüssen zur Ausführung der Nebenschädlingabekämpfung“.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 7. Jan. Schlachtviehmarkt. Bett-
schweine über 3 Btr. Lebendgewicht 56½—58, Schlachtgewicht
72—75, vollfleischige Schweine über 2½ Btr. Lebendgewicht
56½—58, Schlachtgewicht 72—75, vollfleischige Schweine über
2 Btr. Lebendgewicht 56—58½, Schlachtgewicht 72—75, voll-
fleischige Schweine bis zu 2 Btr. Lebendgewicht 56—58½,
Schlachtgewicht 72—75 Marktverlauf: Stiemlich rego,
bleibt Ueberstand. — Fruchtmarkt: Weizen: tiefer u.
Ludbeckischer 19—19,15, Roggen 15,85—16, Franken Pfälzer
Ried 17¼—18, Gerste (Betttrauer) 17¼—17¾, Hafer 16 bis
16¼, Mais 14¼—15 Markt. — Kartoffelmarkt: Kar-
toffeln in Baggonladung 3¼ bis 4 M., Kartoffeln im De-
tail 4¼—5 Mark.

Ergänzungs-Nachbericht.

Berlin, 6. Januar. „Dank“, Dampfdruck-Mst. 271.—, „Eintracht“ Bergwerks-
Aktien 501.—, „Gross“, Bursch.-Cbl. 99.50, „Gross“, Zola- & Söhne 16.10
Deutsche Oel- & Petroleum- Aktien —.—, Schwann, Aktien 129.—, Salze & Zeller, Aktien 93.—, Ober-Schlesische Holzwerke 224.50, Schmi-
dewer Cement 173.—, Bochum, Gelsenkirchen Str.-B. 162.50, Nordhausen-Zemmer-
roh 63.10.

Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Weitzburg.
Höchste Temperatur nach C.: 4 niedrigste Temperatur 0.
Barometer: gestern 749,7 mm heute 756,0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 3. Januar:
Veränderliche Bewölkung, im allgemeinen abnehmend, doch noch stichweise leichte Niederschläge (meist Schnee), kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:			
Weilburg	4	Trier	2
Reidberg	—	Birkenhausen	3
Reutkirch	8	Schwarzenborn	3
Marburg	4	Rassel	1

Wasserstand des Rheins und der Zahn vom 7. Januar.					
Konstanz	3.08	gestern 3.04	Mingen 1.93	gestern 1.80	
Dünningen	1.10	gestern 1.00	Rheingau	2.48	gestern 2.35
Rehl	2.02	gestern 1.94	Gaub	2.25	gestern 2.05
Strasbourg	2.04	gestern 1.93	Stoblen	2.60	gestern 2.43
Kannheim	3.00	gestern 2.82	Edin	2.6	gestern 2.68
Rhein	0.98	gestern 0.87	Wellburg	3.76	gestern 2.99

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direction: Seb. Riedner), in Wiesbaden.
Chefredakteur: Bernhard Grothus, — Verantwortlich für
Politik: Bernhard Grothus; für Neuigkeiten und Volks-
wirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für den übrigen
redaktionellen Teil: Carl Diesel; für den Anzeigen-
theil: Paul Gaae. Sämmtlich in Wiesbaden.

Wie ich mein Gewicht ohne gefährliche Drogen in einigen Wochen um 10 Kilogramm verminderte.

Einfache und harmlose Methode, um jeden Gichtüberfluß zum Verschwinden zu bringen.

Zahrelang war ich unter den forpulanten Männern New-York's als einer der kräftigsten bekannt gewesen. Als ich kürzlich eine Reise in ein Seebad unternahm, mußte ich es mir gefallen lassen, wegen meines übermäßigen Zeitanlasses aller Welt zum Gegenstand des Gespächtes zu dienen. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt verließ ich das Bad, aber welche Veränderung hatte sich mit mir vollzogen, war es mir doch gelungen, mein Gewicht um 10 Kilogramm zu vermindern: seit dieser Zeit besahe ich dieselbe Methode und werde sie so lange fortsetzen, bis ich ein normales Gewicht erreicht habe. Es ist sehr wahrscheinlich, daß mir niemals dieses Glück zuteil geworden wäre, hätte mich nicht ein früher eines Tages ganz außer Atem am Strande angetroffen. Er fragte mich, warum ich denn keine Heiß-Blätter äße. „Man findet viele unter den Seepflanzen,“ sagte er mir, „und diese werden Sie so schnell von Ihrem Slette bereiten, daß Sie hierüber ganz erlöst sein werden.“

Ich verlor keine Zeit, diesen Versuch zu machen und konnte mich von der Wahrheit der Worte des Fräuleins überzeugen, da das Tag für Tag der Gestank mehr und mehr verschwand. Mein Gewicht vermehrte sich wie durch Zauberkraft, und anstatt eine demüthigende Wirkung hervorzurufen, vermehrte die Behandlung mit den Aëna-Blättern gleich von Anfang an meine Körperkräfte und Energie. Heute erlaube ich und befinde ich mich in blühender Gesundheit; ich fühle mich bedeutend wohler, als ich es seit langen Jahren gethan habe. St. Clare Over.

Anmerkung. Aerzte, welche die Resia-Blätter einer Untersuchung unterzogen, erklären, dass sie ausschließlich aus Pflanzensubstanzen bestehen und weder Schädliche noch irgend ein anderes drastisches Mittel enthalten. Die wertvollen Bestandteile, welche Scepfolien entzogen sind, verleihen ihnen eine wunderbare Wirksamkeit zur Verminderung des Embon-poin. Selbst der empfindlichste Magen kann dieselben mit Leichtigkeit vertragen.

Die Resla-Blätter werden jetzt so häufig verschrieben, dass sie in fertiger Zubereitung in jeder besseren Apotheke in leicht und angenehm einnehmbarer Tablettenform vorzufinden sind. Um den überflüssigen Fettanzug zu beseitigen, genügt es gewöhnlich eine Schachtel von 35 Gramm zu kaufen, die nicht teuer ist. Man soll vor jeder Mahlzeit zwei Tabletten einnehmen, worauf man irgend ein Mineralwasser trinkt, was man gerade zur Hand hat. Obwohl diese Behandlung für den allgemeinen Gesundheitszustand ausgezeichnet ist, so besteht doch absolut keine Notwendigkeit, sie fortzusetzen, wenn einmal das Normalgewicht wieder erreicht worden ist. Die Resla-Blätter sind völlig harmlos. B.A.

H.14

Wilhelmstrasse 30.

H. STEIN

Wilhelmstrasse 30.

Besonderes Angebot eines grossen Postens

moderner **Morgenröcke, Blousen u. Teagowns**

dieser Saison

zu ausserordentlich billigen Preisen

anfangend von Mk. **12⁵⁰** bis Mk. **38⁰⁰**

28

 **HANS
THOMA**
AUSSTELLUNG
nur bis 15. Januar.

Graph. Kabinett: Charles Storm van's Gravesande
Radierungen. Lithographien.

Frankfurt a. M.
23 Rossmarkt.

Schneider's Kunstsalon.

Automobil-Centrale
Wiesbaden, Bahnhofstraße 20.
Telefonruf für unsere Auto-Taximeter und
== Privat-Luxus-Automobile ==
ab 1. Januar 1914
Automobil-Centrale 6160, 6161, 6162.

In unser Handelsregister B Nr. 246 wurde heute bei der Firma: „Siebadoener Immobilien Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Stige an Siebadoen eingetragen:
Die den Kaufleuten Wilhelm Heile, Walter Böhmer und Alois Klippstein an Siebadoen erteilte Procura ist erloschen.
Siebadoen, den 2. Januar 1914. A. 11
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Bekanntmachung.
 Gebuß Zurückstellung vom Militärdienste haben sich die-
 jenigen jungen Leute, welche im Besitze des Berechtigungscheins
 zum einjährig-freiwilligen Dienst sind und in diesem Jahre das
 20. Lebensjahr vollenden, d. h. im Jahre 1894 geboren sind, bei
 der Erlaß-Kommission hieselbst, Friedrichstr. Nr. 25, Zimmer
 Nr. 33, zu melden. Die Meldungen haben innerhalb der Zeit
 vom 4. Januar bis 15. Februar d. J. zu erfolgen und ist dabei
 der Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst vorzu-
 legen. Verlaßnis dieser Meldung hat gemäß § 26 und 7 der
 Verordnung eine Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Melde-
 und Control-Vorschriften zur Folge.
 Der Zivil-Vorsteher der Erlaß-Kommission Wiesbaden (Stadt).
 v. Schenk.

Wer reist mit
nach Italien — der
Riviera u. zum welt-
berühmten Karneval
in Nizza, 14 Tage nur
Mark 350.— 1758
alles eingeschlossen.
Ausführ. Programme
versendet kostenlos
Lehnkering & Cie.
A. G. — Duisburg.

Begr. 1865 Telefon 365.
Beerdigungs-Anstalten
 „Friede“ u. „Friedl“
 Firma
Adolf Limbarth
 8 Ellenbogengasse 8.
 Größtes Lager in allen Arten
Holz- und
Metall-Särge
 zu realen Preisen.
 Eigene Leichenwagen
 und Kranwagen.
 Lieferant des
 Vereins für Feuerbekämpfung
 Lieferant des 3227
 Beamten-Vereins.

Sarg-Magazin
Ernst Müller,
Erd- und
Feuerbestattungen,
Wallufer Strasse 3,
— Telefon 576. —
Lieferant 3129
des Vereins für
Feuerbestattung
u. d. Beamtenvereins
Göhrner eleg. Leichenwagen

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Architekt Louis Panthel

im Alter von 41 Jahren. 48

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Clara Panthel
geb. Cratz.

Wiesbaden, den 6. Januar 1914.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 8. ds. Mts., 3 Uhr im Krematorium zu Mainz statt. Man bittet von Kondolenzbesuchen abzusehen.

BLUSEN
TRAUER-KLEIDER
RÖCKE
STOFFE
J. BACHARACH
WEBERGASSE
3230

The Berlitz School
of Languages. Sprachschule
für Erwachsene. Moderne
Sprachen schnell und billig
von ausländischen Lehrern.
Mehrfach preisgek. Lehr-
methode. Prosp. grat. a. fr.
Luisenstrasse 7.

Trauer - Kleider

Veränderungen im Familienstand.
Wiesbaden.

Geförhen:
 Am 3. Januar: Bme. Heinrich Kaufmann, geb. Mueller, 64 J. Tapezierer August Wolf, 40 J. — Am 4. Januar: Fris. Heinrich Maurer, 63 J. Rärchner Julius Verh, 68 J. Bandbeamter Bruno Heinrich, 22 J. Außer Karl Böhler, 60 J.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 0.85. || 1 skand. Krone M. 1.125.
1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75 || 1 Doll. = M. 4.20.

[illegible]